

Der Inhaftierte Marcel Malle-Jaureguy berichtete über die Folter, welche die Häftlinge am Löschwasserbecken erdulden mussten:

„Diese Tortur bestand aus einem ca. 1,50 Meter hohen Holzblock, der am Beckenrand stand und von einer um 45 Grad geneigten, manchmal eingeseiften, Planke überragt wurde. Darauf musste sich der 'Bestrafte' aufrecht halten. Gegenüber auf der anderen Seite des Bassins zielte eine SS-Bestie, den Karabiner auf ein Stativ gestützt, langsam, sadistisch... auf den Kopf, ein Ohr oder ein Körperglied. Schießt er oder schießt er nicht? Die geringste Handbewegung, das kleinste Wackeln, und schon kam der arme Kamerad ins Rutschen und fiel ins Wasser. Und das Ganze musste von vorne beginnen, denn natürlich hatte die Bestie nicht die Zeit zum Zielen gehabt. Nach mehreren Versuchen hieß es: Wenn der Elende nicht durch die Kugel sterben will, wird er eben ertränkt... Und dann begann diese abscheuliche Sache: Sobald sich der 'Schwimmer' am Beckenrand festklammerte, um rauszuklettern, fand er dort einen SS-ler oder Kapo(=Häftling, der teilweise Dienst als Aufseher machte und für die Lagerleitung arbeitete) vor, der ihm auf die Hände schlug und ihn so zwang, loszulassen und auf eine andere Seite des Beckens zuzuschwimmen. Schließlich kam der Augenblick, in dem der Gequälte erschöpft und mit dem uns allen bekannten Ausdruck der Todesresignation im Blick Adieu sagte... Und dann, und erst dann, nachdem sie sich köstlich amüsiert hatten, gestatteten ihm die SS-ler ostentativ(=auffällig, betont) 'edelmütig', herauszukommen oder gaben die Erlaubnis, dass man ihn herausholte. Und natürlich, Sie wissen ja: keine trockenen Kleider zum Wechseln! - Manchmal lief das 'Spiel' umgekehrt. Die Planke war eingeseift und der 'Bestrafte' musste sich darauf halten unter der Drohung, von einer Karabinerkugel getötet zu werden, sobald er ins Rutschen kam. Das war teuflisch!“

Dietmar Renger, Raja Bernard: Neue Bremm. Saarbrücken 1984. S. 55